



Festvortrag des Bayerischen Staatsministers des Innern,  
Joachim Herrmann,

anlässlich des Jahresempfangs der Griechischen Akademie e.V.

am 22. März 2010 in München

**Thema: Migration und Integration –  
Herausforderung für die EU**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Einleitende  
Worte

Ich **freue** mich, an diesem **Jahres-**  
**empfang** der **Griechischen Akademie**  
und anderer bedeutender Organisationen  
teilnehmen zu können. Herzlichen **Dank**,  
lieber **Stavros Kostantinidis**, für die  
**Einladung**.

Gerade zu **Griechenland** hat **Bayern** seit  
jeher **enge Verbindungen**. Schon das  
**antike Hellas im 19. Jahrhundert** begeisterte die Bayern. **König Ludwig I.** verwandelte **München** in "**Isar-Athen**". Und sein damals noch minderjähriger **Sohn Otto** durfte 1833 als **erster König** die Regentschaft **im modernen Griechenland** übernehmen. Nach einem unblutigen Aufstand musste er allerdings 1862 nach Bayern zurückkehren.

Mit dem bayerischen Prinzen Otto aus dem Hause Wittelsbach als König hat Hellas das **erste Modell** für das **Gastarbeiterkonzept** 100 Jahre später aus der Taufe gehoben.

Anwerbe-  
abkommen

In **Deutschland** hatten wir vor rund 50 Jahren besonders **intensive Phasen** der **Zuwanderung**, als wir **ausländische Arbeitskräfte angeworben** haben. Die Wirtschaft brummte, Arbeitskräfte wurden knapp. **Ohne die Gastarbeiter** wäre der **Wirtschaftsmotor schnell ins Stocken geraten**.

So **jährt** sich nächste Woche, am **30. März**, zum **50. Mal** die **Unterzeichnung** des **Deutsch-Griechischen Anwerbeabkommens**, in dessen Folge Tausende von Griechen nach Deutschland kamen. Die meisten Gastarbeiter wollten **in Deutschland hart arbeiten, kräftig sparen** und dann wieder **nach Hause zurückkehren**. Viele sind dann doch **geblieben**, ihre Kinder und Enkelkinder wuchsen hier auf. Heute leben in **Deutschland** knapp **400.000 griechisch-stämmige Migranten**.

Dass die **Angeworbenen** aus **verschiedenen Ländern auf Dauer bleiben** könnten,

darauf war **Deutschland damals nicht eingestellt**. Der Schweizer Schriftsteller **Max Frisch** hat es auf den Punkt gebracht: "*Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.*" Zwar haben wir diesen Menschen mit **Sozialleistungen** unter die Arme gegriffen, wo Hilfe nötig war. Ihre Eingliederung in unsere Gesellschaft aber haben wir schleifen lassen. Es gab viel zu lange **weder besondere Integrationsangebote noch klare Anforderungen** an all jene, die hier leben wollten. Statt dessen dominierten **Multi-Kulti-Vorstellungen**, als wäre gesellschaftliches Zusammenleben eine Art ständiges Straßenfest. Nicht das Erlernen der deutschen Sprache stand **im Vordergrund**, sondern die **Muttersprache**. Das galt auch für viele der zugewanderten Griechen, die ihren Kindern nur die eigene Muttersprache beibrachten und nicht deutsch.

**Deutschland** hat in den letzten 50 Jahren in vielfältiger Weise **von der Zuwanderung profitiert**. Unsere **Wirtschaft** ist

auch dank der Arbeitskräfte aus Südeuropa **expandiert**. Unser Alltag wird durch zahlreiche **kulturelle Impulse** bereichert.

globale Dimension der Wanderbewegungen

Inzwischen haben die **Migrantenströme** eine **globalisierte Dimension** eingenommen. Deutschland und die anderen **Mitgliedstaaten** der **Europäischen Union** werden weltweit **als prosperierende, sichere und offene Gesellschaften** gesehen. Damit sind sie **attraktiv** für **unzählige Menschen** aus **allen Teilen der Welt**.

Herausforderungen auf europäischer Ebene

Es ist richtig und sinnvoll, dieser **globalen Herausforderung** nicht nur auf der Ebene der einzelnen Mitgliedstaaten, sondern auch – **wo nötig und sinnvoll** – auf **europäischer Ebene** zu begegnen.

Die **europäische Zusammenarbeit** auf dem Gebiet der **Asyl- und Migrationspolitik** ist deshalb über die Jahre **immer weiter intensiviert** worden.

Die **vier Säulen** der **gemeinsamen Asyl- und Migrationspolitik** sind dabei:

- die **Partnerschaft mit den Herkunfts- und Transitländern**,
- die Entwicklung eines **Gemeinsamen Europäischen Asylsystems**,
- die **gerechte Behandlung von Drittstaatsangehörigen** sowie
- die **Steuerung der Migrationsströme**.

Migration und  
Integration im  
Stockholmer  
Programm

Die praktische Umsetzung und Fortentwicklung dieser Grundsätze steht aktuell im Zeichen des „**Stockholmer Programms**“, das der Europäische Rat im Dezember 2009 beschlossen hat. Der darin enthaltene Ansatz, **Migration und Integration** miteinander zu verknüpfen, andererseits aber **illegale Einwanderung** durch gemeinschaftliche Regelungen **wirksam einzudämmen**, ist **im Kern richtig**.

Die aktuellen **Asylvorschläge** der EU-Kommission schaffen aber **Anreize für illegale Zuwanderung**. Wir haben es mit dem **mühevoll ausgehandelten Asyl-**

**kompromiss** in den 90-er Jahren geschaffen, die Zahl der Asylanträge und damit auch den **Asylmissbrauch** deutlich **zurückzuschrauben**. Dieses **Ergebnis** darf durch die **Asylvorschläge der EU-Kommission nicht verspielt** werden.

Die **EU-Kommission** sollte besser dafür sorgen, dass die derzeit geltenden und auch **ausreichenden Asylstandards in allen Mitgliedstaaten umgesetzt** werden. Hier besteht zum Teil erheblicher Nachholbedarf. Das **Dubliner Verfahren** mit seinem Grundsatz der **Rücküberstellung** in den EU-Mitgliedstaat, über dessen Gebiet die Einreise erfolgt ist, darf **weder faktisch noch durch eine Änderung von EU-Recht unterlaufen** werden.

Meine Damen und Herren,

|   |  |
|---|--|
| Integration als nationale Aufgabe der Mitgliedstaaten | es kann nicht Ziel der europäischen Anstrengungen sein, dass <b>austarierte, praxisbewährte nationale Regelungen</b> wie das deutsche Zuwanderungsgesetz |
|---|--|

und die **Integrationsbemühungen auf Bundes- und Länderebene** an Bedeutung verlieren. **Integrationspolitik** ist und bleibt – neben allen berechtigten und wichtigen Anstrengungen auf europäischer Ebene – grundsätzlich **Sache der Mitgliedstaaten**.

Begriff  
Integration

Denn **Integration ist viel mehr als ein Verwaltungsverfahren**, das den Rechtsnormen der Europäischen Union zugänglich wäre. Hier geht es vor allem um **gesellschaftliche Fragen**. Und diese Fragen können in einer früheren Kolonialmacht wie Frankreich oder Großbritannien **ganz andere** sein als hier in **Deutschland oder in Griechenland**, das eine Jahrhunderte währende Nachbarschaft zu muslimisch geprägten Ländern kennt.

Wie **unterschiedlich** Fragen der **Integration in den Ländern behandelt** werden, haben wir beispielsweise bei den Diskussionen um ein **Burkaverbot in Frankreich** gesehen. Solche **Unterschiede** müssen in einem vereinten Europas **ernst genom-**

**men** werden, wenn die Bürgerinnen und Bürger sich der Europäischen Union zugehörig fühlen sollen.

Meine Damen und Herren,

Wertekanon

**Zusammenhalt** und Gemeinschaftlichkeit sind ohne das **Gefühl von Zugehörigkeit** nicht vorstellbar. Deshalb ist es auch das entscheidende **Ziel unserer Integrationspolitik**, dass unsere ausländischen Mitbürger, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, sich **mit Deutschland und unserer Lebensweise identifizieren**.

Unser Staat und unsere Gesellschaft bauen auf **gemeinsamen Wertvorstellungen** auf. Dieser **Wertekanon**, der vielfältige Einflüsse aus der griechischen und römischen Antike, aus dem **Christentum** mit seinen jüdischen Wurzeln, **Humanismus** und **Aufklärung** vereint, macht unsere **kulturelle Identität** aus. Er kommt in unserer Rechtsordnung, aber auch in der Gesellschaftsordnung zum Ausdruck.

Dazu gehören **Weltoffenheit, Toleranz, Achtung der Würde** und **Individualität** eines jeden einzelnen Menschen. Zu diesem für unsere freiheitliche Gesellschaft unverzichtbaren Rahmen gehören aber auch elementare Grundrechte wie die **Gleichberechtigung von Mann und Frau**, die Freiheit der **Meinungsäußerung** und die **Religionsfreiheit**.

Von den Zuwanderern müssen wir **einfordern**, dass sie die **Rechts- und Werteordnung der Bundesrepublik Deutschland** uneingeschränkt akzeptieren. Jeder, der bei uns auf Dauer leben will, muss wissen: Es gibt **nur eine Rechts- und Gesellschaftsordnung** und die gilt ausnahmslos für alle. Ihre Akzeptanz ist **Grundlage und Voraussetzung** einer gelungenen Integration. Das gilt vor allem für unsere Mitbürger aus den islamisch geprägten Ländern.

Deutsche  
Sprache

**Unverzichtbare Voraussetzung** ist auch, dass Zuwanderer die **deutsche Sprache** erlernen. Ohne Sprache kann niemand Teil

einer Gemeinschaft werden. Es war der Grieche **Aristoteles**, der das Verständnis des Menschen als **zoon logon echon**, als sprach- und vernunftbegabtes Wesen, das sich durch Sprache mit anderen verbindet, begründet hat. Er hat damit eine der philosophischen Grundlagen unserer Zivilisation gelegt. In unsere Gegenwart übersetzt bedeutet das: Erst wer **in Wort und Schrift** hinreichend **Deutsch** beherrscht, kann am **alltäglichen Leben** teilhaben, aber auch am Diskurs über die wichtigen **gesellschaftlichen Fragen**. Wenn wir das Erlernen der deutschen Sprache fordern, hat das also nichts mit Deutschtümelei zu tun.

Hilfestellungen **Staat, Kommunen** und die **gesamte Gesellschaft unterstützen** unsere ausländischen Mitbürger dabei nach besten Kräften. Ich nenne nur die **umfangreichen sprachlichen Fördermaßnahmen** in Kindergärten und Schulen oder in der Erwachsenenbildung. Auch die **Integrationskurse** und **Hilfestellungen in der beruflichen**

**Bildung** und viele gesellschaftliche Initiativen sind Ausdruck dafür, dass wir Integration und Zusammenhalt aller Menschen in Bayern wollen und dafür Einiges tun. Wir wollen, dass **Zuwanderer durch Bildung die Chance auf ein gutes Leben in unserer Mitte** erhalten. Dazu müssen sie aber **deutsch sprechen**. Wenn der **türkische Ministerpräsident** dafür wirbt, dass wir in Deutschland **türkischsprachige Schulen und Universitäten** einrichten sollen, ist das aber das **Gegenteil von Integration**.

Meine Damen und Herren,

wachsende  
Bedeutung  
einer euro-  
päischen  
Identität

Migration und Integration sind auch deshalb eine innere Herausforderung der Europäischen Union, weil die **europäische Integration** und das immer stärkere Zusammenwachsen der europäischen Völker und Nationen **auch die Identität unserer Gesellschaft beeinflusst**. Die **Unionsbürgerschaft** und die mit ihr verbundenen Freiheiten bringen es mit sich, dass unsere Bevölkerung **vielfältiger**

**und bunter** wird. Das hat natürlich Einfluss auf unser Alltagsleben und unsere Kultur. Gerade die **junge Generation** kann Europa heute als einen **offenen Raum der Chancen und der Vielfalt** erleben, nicht nur auf Reisen, sondern auch in der **Ausbildung**, im **Arbeitsleben**.

Die **Unionsbürgerschaft** ist auch deshalb etwas **Besonderes**, weil sie einen neuen europäischen Rahmen von Pflichten und Rechten schafft, wie z. B. das **kommunale Wahlrecht**. Aus diesem Vorrecht für EU-Bürger können aber keine entsprechenden Forderungen auch für alle anderen Ausländer abgeleitet werden.

Dass unsere Identität vielfältiger wird, bedeutet nicht, dass sie beliebig wird. Nicht nur in der Region, dem, was wir alle als Heimat empfinden, auch **in der Europäischen Union** haben wir eine **gewachsene, von starken Kräften geprägte Identität**. Das **Christentum**, unsere gemeinsame **europäische Geschichte**

**und Geistesgeschichte** sind solche **Kern-  
elemente**. Ich bin überzeugt, dass wir auf  
diese **Pfeiler** unserer europäischen **Kultur**  
und unseres **Selbstbewusstseins** als  
Europäer **nicht verzichten** können. Und  
wir wollen es auch nicht.

Meine Damen und Herren,

Schlussworte die **Beziehungen** unserer **beiden Länder**  
sind geprägt von **Vertrauen, Partner-  
schaft** und **Freundschaft**. Das soll auch in  
Zukunft so bleiben.

Ich wünsche uns einen schönen Abend  
und Ihnen persönlich alles Gute.